

Predigt am 3. Sonntag nach Epiphania (26.01.2025) in Crailsheim

Matthäus 8, 1-13

Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben.

(So übersetzte Luther Jeremia 5, 3a oder wie es in der Revision von 1984 heißt: *Herr deine Augen sehen auf Wahrhaftigkeit.*)

„*Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben.*“ Niemand kann Gott gefallen ohne den Glauben an Gott durch Jesus Christus, unseren Versöhner. Nichts an uns kann Gott gefallen, wenn es nicht im Glauben an Gott durch Jesus Christus, unseren Versöhner, geschieht. Durch diesen Glauben allein sind wir gerecht vor Gott und sind seine lieben Kinder. Diesen geliebten Kindern tut er gerne viel Gutes und sie dienen ihm wiederum gerne. „*Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben.*“ Das können wir auch aus dem heutigen Sonntagsevangelium lernen, (in dem Jesus und so Gott selbst tatsächlich nach dem Glauben sieht.) Ja, das Sonntagsevangelium zeigt uns zwei Beispiele des Glaubens.

Das erste Beispiel des Glaubens

[Nach der gut bekannten Bergpredigt] ging der Herr Jesus vom Berge herab und es folgte ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam. Der Aussatz (heute auch Lepra genannt) ist eine in den tropischen und angrenzenden Ländern oft vorkommende und ansteckende Krankheit, die zuerst in der Haut ist. Der Aussatz breitet sich aber oft aus und frisst sich weiter ins Fleisch hinein, sodass es vorkommt, dass den Kranken ganze Finger, Zehen, Ohren und andere Glieder vom Leibe fallen. (Lepra kann heute relativ gut durch Antibiotika behandelt werden,) in Israel aber durften die Aussätzigen (aufgrund fehlender Behandlungsmöglichkeiten und der Ansteckungsgefahr) nicht mit anderen Menschen zusammen wohnen. Sie mussten, wenn sie jemandem begegneten „*Unrein, Unrein!*“ rufen. (Vergleiche dazu die Quarantäne-Maßnahmen in 3.Mose 13, 1-46.)

2 *Aber siehe, ein Aussätziger kam und drängte sich durch das Jesus umgebende Volk und fiel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und sprach: „Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.“*

Das war vielleicht ein Glaube. Der Aussätzige erkannte, dass Jesus der von Gott gesandte Messias, der menschengewordene Herr und ewige Sohn des Vaters sei, voll göttlicher Macht und Erbarmen. Er hatte alles Zutrauen zu ihm. (Ja, er vertraute Jesus.) Aber eben weil er dieses Vertrauen zu ihm hatte, hat er nicht unbedingt um Reinigung von seinem Aussatz gebeten (oder gar darauf gedrungen), sondern er sprach ganz kindlich und demütig: „***Herr, so du willst.***“ Ja, er wollte auch zufrieden sein, wenn der Heiland das Kreuz (der Krankheit) auf ihm liegen lassen wollte. Aber an Jesu Macht zu helfen, daran zweifelte er nicht, ebenso wenig an seinem Erbarmen, auch wenn er die Not nicht direkt beenden wollte. „***Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.***“

O, lieber Christ, lerne hier (von diesem Aussätzigen), wie du in deinen leiblichen Nöten (und körperlichen Gebrechen) deinen Heiland anrufen sollst!

3 *Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: „Ich will es tun; sei gereinigt.“ Und alsbald war er von seinem Aussatz rein.*

Die Lepra war geheilt.

Ja, Herr Jesus, du mein Gott und Heiland, ich will (wie der Aussätzige) auch alles Vertrauen in dich haben.

4 Und Jesus sprach zu ihm: „Siehe zu, sag’s niemandem; sondern gehe hin und zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugnis über sie.“

Der Geheilte sollte nicht gleich als Prediger Jesu öffentlich auftreten, sondern zuerst in die Stille gehen, alles tun, was das Gesetz Moses in einem solchen Fall vorschrieb, sich von dem Priester als dem öffentlichen Gesundheitsbeamten und Arzt besichtigen lassen, die vorgeschriebene Gabe opfern und dann erst bezeugen, dass Jesus ihn durch ein Wort gesund gemacht habe. Und so tat der Geheilte dann auch und rief anschließend überall in seiner Stadt und im galiläischen Lande aus, was Jesus an ihm getan hatte. (Markus 1, 45)

Und so preise auch du, lieber Christ, deinen Heiland vor den Leuten, nachdem die Herrlichkeit deines Heilands im Glauben dein geworden ist. Tritt aber nicht gleich nach der ersten Erfahrung der Gnade schwärmend und voreilig als Ausrufer, Missionar und Bekehrer Anderer auf. Das könnte dir geistlichen Schaden tun. (Nicht umsonst schreibt Paulus an Timotheus, was die Einsetzung von Pastoren anbelangt: „*Er soll kein Neugetaufter sein, damit er sich nicht aufblase und dem Urteil des Teufels ver falle.*“ 1. Timotheus 3, 6) Die Pflanze des Glaubens muss erst Wurzel fassen und die Frucht vorbereiten. Ist diese einmal so weit (und fest verwurzelt) kann sie auch anderen angeboten werden und soll es sogar.

Das zweite Beispiel des Glaubens

Nach langer Abwesenheit kam Jesus wieder in seine Stadt Kapernaum. Vor Ort hatte sich römisches Militär niedergelassen und auch ein Hauptmann war vor Ort.

„Dieser hatte einen Diener, den er sehr lieb hatte. Er war allerdings an der Gicht erkrankt, lag todkrank darnieder und litt große Qualen. Als dieser Hauptmann aber hörte, dass Jesus in die Stadt gekommen war, sandte er die Ältesten der Juden zu ihm und ließ ihn bitten, dass er seinem armen Diener helfen möge. Und die Ältesten kamen zu Jesus und baten ihn, dass er in das Haus des Hauptmanns kommen und ihm helfen möchte. Sie sprachen: »Er ist es wert, dass du ihm die Bitte erfüllst; denn er hat unser Volk lieb, und die Synagoge hat er uns erbaut.«“ (Lukas 7, 1-4)

(Wie? Er hatte die Synagoge erbaut?) Dieser römische Hauptmann, dieser Heide, muss offenbar bekehrt worden sein zum wahren Glauben an den Gott Israels und an sein Wort. Aber glaubte er auch in Wahrheit an Jesus? Oder wollte er, wie so viele andere, Jesus nur als seinen Wundertäter (und Wunscherfüller haben)? Wir werden es sehen. (Lasst uns weiterlesen.)

7 Jesus sprach zu den Ältesten: „Ich will kommen und ihn gesund machen.“

Und er ging mit ihnen hin. Als sie aber nun nicht ferne von dem Hause waren und der Hauptmann sie bemerkte, sandte er Freunde zu Jesus und ließ ihm sagen: „Ach Herr, bemühe dich nicht;“ (Lukas 7, 6)

8 „Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst; darum habe ich auch mich selbst nicht für würdig geachtet, zu dir zu kommen, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“

9 Denn auch ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit untertan, und habe Soldaten unter mir; Dennoch wenn ich sage zu einem: »Geh hin, so geht er hin; und zum andern: Komm her, so kommt er; und zu meinem Diener: Tu das«, so tut er’s.“

(Also nochmal die Frage:) Glaubte der Hauptmann wahrhaftig an Jesus? O ja! O ja! Er nannte Jesus „**Herr**“. Er hielt sich selbst für einen ganz armen, unwürdigen Sünder. (Er spricht ja: „**Herr, ich bin es nicht wert, dass du unter mein Dach gehst.**“) Aber doch nahte er sich voll Vertrauen dem Heiland. Und er bezeugte voll Zuversicht, dass Himmel, Erde, Krankheit, Leben und Tod, ja, dass **alles** dem Wort Jesu gehorsam sein muss. Alles muss Jesus und seinem Wort gehorsam sein. Ja, vielmehr als die Soldaten und sein lieber, kranker Diener seinem, dem Wort des

Hauptmann gehorsam sein müssen, dem Wort eines armen Menschen, (muss die ganze Welt dem Worte Jesu gehorsam sein.) Und um dieses Wort Jesu bat er. Nur um dies Eine Wort.

War das der wahrhaftige Glaube?

10 Als Jesus das hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: „Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden!

11 Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen.

12 Aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähneklappern.“ Und er ließ dem Hauptmann sagen: „Dir geschehe, wie du geglaubt hast.“

*„Und da die Freunde wiederum zu Hause ankamen, fanden sie den kranken Knecht gesund.“
(Lukas 7,10)*

O Christ, glaube und vertraue (wie der Hauptmann) als ein ganz armer und unwürdiger Sünder dem Gnadenwort des allmächtigen und barmherzigen Heilands, das du so reichlich in deiner Bibel hast. (Dir ist nicht unbedingt Heilung für deine Verwandten und Bekannten zugesagt worden, wie dem Hauptmann für seinen Diener. Manchmal lässt Gott solche Leiden auf uns und unseren Angehörigen und nimmt sie nicht weg. Paulus spricht davon z.B. im 2. Korinther 12.) Aber Jesus hat auch Worte zu dir (ganz persönlich) gesprochen und hat sie durch seinen Heiligen Geist fest und unbeweglich aufschreiben lassen. Er hat Worte zu dir gesprochen, die dir helfen gegen die Sünde, gegen Gottes Zorn und Gericht, gegen Not, Tod und gegen die ewige Verdammnis. An diesen Worten halte dich fest, auf diese Worte verlasse dich, auf diese Worte gründe deinen Glauben. Diese Worte werden dich erhalten, dein Glaube an sie wird nicht zuschanden werden. Und es wird die Stunde kommen, da wird dein Glaube zum Schauen werden, zum seligen Schauen. (Und bis dahin darfst du Jesus auch alle deine Kranken im Gebet vor die Füße werfen. Er hört deine Gebete und freut sich über sie. Und er wird dir geben, was für dich am besten ist.

Zuletzt lass dich warnen, lieber Christ, durch die Worte Jesu, die er am Schluss unseres Evangeliums spricht.) Sei ja nicht wie das verstockte Israel, diesen verlorenen Kindern des Reichs, die trotz allen Worten Gottes, die sie von Kind auf hatten, nicht an den Heiland glaubten und (in die äußerste Finsternis hinaus gestoßen werden. Lass dich von dem bekehrten Heiden und allen seinen Nachfolgern nicht beschämen zu ewiger Schande.

„Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben.“ Amen.

(Predigt Carl Manthey-Zorns über Matthäus 8, 1-13 (1910-1911) Kleine Hauspostille, 39-41, sprachlich angepasst und ergänzt von Noah Müller)